

Mehr als 30 000 Kraniche an der Ruhr gezählt

WESTFÄLISCHE RUNDSCHAU 25.01.2016

Vögel nutzen Thermik, um über den Höhenzug zu kommen. Gefahren durch Freileitungen und Windräder

Von Susanne Schlenga

Herdecke/Wetter. Ziehen die Kraniche Richtung Süden, geht man davon aus, dass der Winter beginnt. Gezogen sind sie auch in diesem Jahr, schon Ende September waren die ersten typischen Schreie zu hören. Doch dann ließ der Winter lange auf sich warten. Mit dem aktuellen Kälteeinbruch haben sich nun aber noch einmal einige Schwärme Richtung Süden aufgemacht.

„Über 30 000 Tiere sind in dieser Saison über Herdecke, Wetter und Hagen bereits gezählt worden“, sagt Andreas Welzel, Mitglied des Bundes für Vogelschutz und Vogelkunde e.V. Herdecke und Hagen (BFV). Und das in einem ungewöhnlich langen Zeitraum. „Die letzten wurden am 19. Januar gesichtet.“ Damit ist etwa ein Viertel der südwestziehenden Population des Kranichs auf dieser Route Richtung Süden gezogen.

Fütterung für Touristen

Den Zusammenhang mit dem tatsächlichen Wintereinbruch und dem Kranichzug stellt der Vogelkundler inzwischen in Frage. Denn gleich zwei Faktoren beeinflussen die Reise der Tiere in den Süden. „Zum einen haben wir oft keinen richtigen Winter mehr“, so Welzel. Zum anderen sei an den Rastplätzen der Kraniche im Norden inzwischen eine touristisches Geschäft aus der Vogelbeobachtung geworden. „Teilweise wird dort zugefüttert, damit die Tiere bleiben“, so Welzel. Aber auch der zunehmende Maisanbau im Norden und Osten biete den Zugvögeln eine so gute Futtergrundlage, dass sie gerne ein



Auf dem Weg Richtung Süden zieht etwa ein Viertel der Kraniche, die die Südwest-Route nutzen, auch über Wetter und Herdecke. In diesem Winter dauert der Vogelzug schon sehr lange.

FOTO: RALF HIRSCHBERGER

wenig länger ihre Fettreserven auffüllen würden.

Mit der Kälte, die nun aus dem Osten Richtung Mecklenburg und Niedersachsen auch zu uns zog, machten sich die Vögel dann aber

doch auf, um in wärmere Gefilde im Süden zu gelangen. Und ihre Route führt dabei in der Regel über das Ardeygebirge. „Sie haben einen Flugkorridor zwischen 100 und 200 Kilometern, der ungefähr von Duis-

burg bis Kassel reicht“, erklärt Andreas Welzel. Und an den Hängen vor der Ruhr müssen die Vögel aufsteigen, um den Höhenzug zu überwinden. Das heißt, dass sie mit viel Kraft aus dem flachen Münsterland

Unterschiedliche Auffassungen zur Gefährdung

■ Amprion schätzt das „**Konfliktrisiko des Vogelschlages**“ im Bereich der geplanten Trasse **als gering ein**. Zum einen sei das Kollisionsrisiko „stark abhängig von Topographie und Witterung“, zum anderen ließen sich mögliche Verluste durch „Anbringen von Markierungen minimieren“.

■ So steht es im Antrag auf Raumordnerische Beurteilung zum **Trassenneubau zwischen Dortmund-Kruckel und Dauersberg**.

■ Dagegen spricht die Aussage des Naturschutzbundes Deutschland (Nabu): „Vögel sehen Farben anders als Menschen, und in der

Nacht oder bei Nebel helfen selbst die empfohlenen und deutlich wirksameren schwarz-weiß-Markierungen wenig“ wird Eric Neuling, Referent für Stromnetze und Naturschutz beim Nabu-Bundesverband, nach dem Tod von 100 Kranichen an einer Freileitung zitiert.

über den Gebirgszug müssen. „Um Kraft zu sparen, lassen sie sich von der Thermik in höhere Luftschichten tragen“, erklärt der Vogelexperte, warum sich die Schwärme oft so lange über den Stadtgebieten von Herdecke und Wetter aufhalten. „Auch über den Städten entsteht ein warmer Luftzug nach oben, das nutzen sie aus.“

Mit Sorge betrachtet der Vogelschützer, der als Jugendlicher über die Fotografie zur Vogelbeobachtung kam, die Bestrebungen, gerade auf den Höhenzügen Windräder zu installieren. „Zugkorridore sind von Windkraftanlagen frei zu halten“, so Welzel, der durchaus ein Befürworter der regenerativen Energiegewinnung ist. Und noch ein weiteres Hindernis könnte die Energiewende für die Vögel mit sich bringen: die Höchststrom-Freileitung, die der Netzbetreiber Amprion auf dem Herdecker Stadtgebiet und auch auf dem Höhenzug über der Stadt bauen will.

Leitungen an Autobahn bauen

Durch die Freileitungen gefährdet sind laut dem Naturschutzbund (Nabu) vor allem große Vögel wie Gänse, Störche, Trappen und Kraniche. „Die Tiere nehmen abrupt vor ihnen auftauchende Hindernisse nur eingeschränkt wahr, weichen beim Anflug den stromführenden dicken Kabeln nach oben aus und geraten dabei in das darüber gespannte, dünne Erdseil, das die Freileitung gegen Blitzschlag schützt“, heißt es beim Nabu, der fordert, dass Leitungen entlang von Autobahnen und Schienenwegen gebaut werden sollten, um Flugrouten und Vogelschutzgebiet zu schonen.

